

Oesterreichische

BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 1.

Die Oesterreichische
botanische Zeitschrift

erschiet
des Ersten jeden Monats.
Das pränumeriert auf sechs
mit 1 R. 25 kr. Oest. W.
(3 Flkr. 10 Ngr.)
jährlich, oder
mit 1 R. 25 kr. Oest. W.
halbjährlich.

Inserate

des ganzen Monats
10 kr. Oest. W.

Exemplare,

die fest durch die Post be-
zogen worden sollen, sind
klos bei der Redaktion
(Wieden, N. 221, Wien)
zu pränumeriren,
im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumerations
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XIII. Jahrgang.

WIEN.

Jänner 1863.

INHALT: Ludwig Haynald. — Neue Pflanzenarten. Von Dr. Wawra. — Beiträge zur Malvaceen-
kunde. Von Dr. Alefeld. — Cary Pflanz. Von Grundl. — Correspondenz. Von Dr. Mildt, Dr. Krausch,
Engler, Keck, Jaratzka, Dr. Hohenäcker. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften,
Anstalten. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Bitte. — Correspondenz der Redaktion.
— Inserat.

Galerie österreichischer Botaniker.

VI.

Ludwig Haynald.

(Mit einem Porträt, lithogr. von E. Kaiser.)

Haynald wurde zu Szécsény, einem Marktflöcken des Neograder Comitates, am 3. Oktober 1816 geboren. Sein wissenschaftlich gebildeter Vater hegte auch grosses Interesse für die Naturwissenschaften, er beschäftigte sich in seinen freien Stunden mit Botanik und Lepidopterologie und wusste die Neigung seiner Kinder schon frühzeitig dem Naturstudium zuzuwenden, sowie er überhaupt der Erziehung derselben die grösste Sorgfalt widmete, auch ihre Studien, begünstigt von glücklichen Verhältnissen, stets und allenthalben überwachte.

So geschah es, dass Haynald, während er noch die Elementarklassen in seinem Geburtsorte bis zum Jahre 1824 besuchte, und später, als er in Waizen und Pesth die ersten Jahrgänge des Gymnasiums absolvirte, sich bereits unter väterlicher Anleitung kleine Sammlungen von Naturgegenständen zusammenstellte. Eine besondere Vorliebe jedoch fühlte Haynald für die Pflanzenwelt, und schon im Jahre 1826, mit *Galanthus nivalis* beginnend, legte er sein



H. Ludwig Stagnale
Bischof von Bamberg.

erstes Herbarium an, wobei er sich mit einem einzigen botanischen Werke („Diószegi-Fazekas. Magyar Füvesz-Könyv“, in Debrecin erschienen) zu behelfen wusste. Jene damals gesammelten Pflanzen befinden sich noch in dem dormaligen grossen Herbarium des Bischof Haynald als Repräsentanten des botanischen Fleisses eines zehnjährigen Kindes.

Nur zu bald für die Neigung Haynald's wurde dessen botanische Thätigkeit, wenn auch nicht gänzlich aufgehoben, so doch bedeutend beschränkt und zwar von Seite seines Vaters selbst, der im Jahre 1827 sämtliche von Haynald gesammelte Pflanzen in Verwahrung nahm, als bei dem sich immer steigenden Eifer des Knaben zur Botanik, eine Vernachlässigung der Berufsstudien zu befürchten stand.

Inzwischen excellirte Haynald als Gymnasialschüler und wurde in Folge dessen von weiland Primas Kardinal Alexander von Rudnay nach Gran genommen, wo er bei den Benediktinern die sechste Gymnasialklasse studirte. Unter den Auspicien desselben Kirchenfürsten hörte er die philosophischen Studien zu Pressburg und Tyrnau und wurde als Theologe dem Pazmaneum in Wien einverleibt; eine der grössten Auszeichnungen, deren ein ungarischer Kleriker überhaupt theilhaftig werden kann. Im Primateum bei den Augustinern in Wien bereitete sich Haynald zu seinen Rigorosen vor und wurde sodann, im Jahre 1840, an der Universität Wien zum Doktor der Theologie promovirt, nachdem er schon einige Jahre früher die Priesterweihe erhalten hatte.

Im Jahre 1841 kehrte Dr. Haynald nach Ungarn zurück, wo er anfänglich durch sechs Monate als Kaplan zu Pesth und durch weitere sieben Monate als solcher in Ofen fungirte. Aber schon ein Jahr später bekleidete er als Professor die Lehrkanzel der theologischen Encyclopädie in Gran. Zu dieser Zeit, in den Jahren 1845 und 1846 benützte er die Ferien zu grösseren Reisen durch Deutschland, Belgien, England, Frankreich und die Schweiz. Nach dem Tode des Fürstprimas Kopácsy, welcher im Jahre 1847 starb, ist Haynald Sekretar des Graner General-Vicariats, später aber Kanzler des Graner Erzbisthums geworden, in welche Zeit auch seine Ernennung zum k. k. Titular-Hofkaplan fällt. Bei der Installirung des jetzigen Primas wurde Haynald zum erzbischöflichen Kanzleidirektor und am 9. September 1851 zum Coadjutor mit Nachfolgerecht des greisen Nikolaus von Kovacs, Bischofs von Siebenbürgen ernannt. Am 15. August 1852 zum Bischof von Hebron i. p. e. consecrirt, begab sich Haynald bald nach seiner bischöflichen Weihe nach Karlsburg, um das Coadjutorsamt anzutreten, als der schon am 15. Oktober erfolgte Tod seines Bischofs ihn auf den Thron des siebenbürgischen Bisthums setzte. Im Jahre 1854 ernannte S. M. der Kaiser den Bischof zum wirklichen geheimen Rath.

Die schweren bischöflichen Berufspflichten einerseits und eine durch seine hohe geistliche Stellung bedingte Zurückgezogenheit andererseits weckten in Bischof Haynald den Drang nach einer

einer entsprechenden Erholung. Geleitet von seinen umfangreichen Kenntnissen, vielleicht auch von den Jedem so theuern Erinnerungen an die glücklichen Jahre der frühen Jugend, suchte und fand Haynald jene Erholung in einem gründlich betriebenen Studium der Botanik. Allein wie karg selbst diese Zerstreung (wenn man die ernste Pflege einer Wissenschaft wohl so nennen darf) dem von Berufsgeschäften übermässig in Anspruch genommenen Bischofe zugemessen ist, erhellt aus der nachfolgenden Stelle eines Schreibens an den Redakteur der botanischen Zeitschrift, als derselbe Haynald's gediegene botanische Kenntnisse im Interesse der Wissenschaft und seines Journalen verwerthen wollte und den hohen Botaniker zu wissenschaftlichen Beiträgen für das letztere einlud, worauf der Bischof, datirt vom 4. Mai 1855, antwortete: „Ihr reichhaltiges Blatt mit Artikeln bedenken?! *Post exactos tyrocinii episcopalis annos* würde ich mich wohl daran betheiligen, — aber jetzt gehört noch alle meine Zeit und Tinte der Kirche und dem Staate — mir und meiner lieben Botanik kaum dann und wann ein erspartes Stündchen in dunkler Nacht.“

Wie aus diesen Worten zu entnehmen, verblieben seinem Studium der Botanik nur einige Nachtstunden und diese gewiss nur in den Wintermonaten. Günstiger dagegen seiner Vorliebe zu den Pflanzen erwiesen sich bisher des hohen Priesters Berufspflichten im Sommer, denn die während einer zehnjährigen Amtsthatigkeit nach allen Richtungen unternommenen zahlreichen Pastoralreisen führten ihn auch nach allen Gegenden Siebenbürgens, sie machten ihn mit den herrlichen Thälern und blumenreichen Bergen des in naturwissenschaftlichen Beziehungen so sehr interessanten Landes vertraut und gaben ihm die erwünschte Gelegenheit die lieblichen Kinder Florens auf und an den Wegen seines bischöflichen Wirkens zu pflücken. Freilich wurden diese Wege den Pflanzen zu Liebe mitunter auch verlängert, denn angelangt bei einer botanisch wichtigen Lokalität liess Bischof Haynald nicht selten seinen Reisewagen die gerade Strasse ziehen, während er selbst botanisirend auf Umwegen so manchen Berg überschritt, manches Thal durchzog oder Wälder, Fluren, Auen und Sümpfe durchforschte. Die dabei gewonnene Pflanzen-Ausbeute wurde ausserdem noch alljährlich durch einzelne grössere Exkursionen auf die blumenreichen Alpen Siebenbürgens ergänzt.

Doch nicht allein in Siebenbürgen und bei sich darbietender Gelegenheit in Ungarn sammelte Haynald, im Gegentheile auf keiner seiner vielen Reisen vergass er der Pflanzen und brachte aus allen von ihm bereisten Ländern selbst gesammelte Vertreter ihrer Floren mit. So namentlich aus Italien, das er im Laufe von vier Jahren zweimal besuchte. Das erstemal im Jahre 1859, wo er sowohl das Festland als auch Sicilien botanisch bereiste, dabei die ihm sehr viel Genuss verschaffende Bekanntschaft von Gussone in Neapel, Todaro in Palermo und Tommasini in Triest machte und eine reiche Ausbeute an Pflanzen, namentlich an sicilischen,

heimführte. Seine zweite Reise nach Italien unternahm Bischof Haynald im Sommer 1862 und botanisirte dabei hauptsächlich in der Umgegend von Rom, in welcher Stadt er durch einige Zeit verweilte und zwar als Mitglied der Versammlung des gesammten Weltepiskopats, an deren Arbeiten er sich eifrig betheiligte, oder, wie es die politischen Blätter jener Tage berichteten, sich an den Vorgängen der Versammlung auf eine hervorragende Weise bethätigte. Während dieser Zeit wurde Haynald auch mit dem Pharmaceuten Rolli, der ersten botanischen Celebrität Rom's bekannt. Im Jahre 1861 sammelte der Bischof bei Teplitz in Böhmen, häufig in Gesellschaft zweier anderer ebenfalls in jenem Badeorte anwesender tüchtiger Botaniker, des biedereren Dechantes Karl, einer sehr liebenswürdigen Persönlichkeit und des Pfarrers Hampl, eines ausgezeichneten Kenners der Teplitzer Lokalflora.

Auf diese Weise brachte Haynald schon mit selbst gesammelten Pflanzen ein bedeutendes Herbarium zusammen, zu welchem wohl die Flora von Siebenbürgen und Ungarn das meiste Contingent lieferte, dem es aber auch nicht an einer würdigen Vertretung anderer selbst ausländischer Florengebiete fehlte. Eine erhebliche Vergrößerung erhielt dieses ursprüngliche Herbarium durch den Ankauf der von Dr. Heuffel nachgelassenen Sammlung, in welcher sich zwar die universale Flora durch ihren Umfang und durch Originalexemplare der ersten botanischen Autoritäten Europa's auszeichnet, dagegen sich die Flora des Banates leider sehr defectiös erwies, indem ihr eben die kritischen Pflanzen fehlen, welche Lückenhaftigkeit eine natürliche Folge der von Heuffel geübten Freigebigkeit sein dürfte. Ferner befinden sich dem Herbarium Haynald's einverleibt die von Kovats in früheren Jahren herausgegebenen Centurien österreichischer Pflanzen und Dr. Rabenhorst's Kryptogamen-Sammlungen. Durch zahlreiche Verbindungen mit anderen Botanikern wurde das Herbarium ebenfalls erweitert und mit Original-Exemplaren bereichert, so von Czetz, Döhler, Fuss, Gärtner, Gussone, Heuffler, Hinteröcker, Huguenin, Jabornegg, Janka, Lager, Oberleitner, Pappa-Fava, Pittoni, Recker, Rolli, Skofitz, Todaro, Wolff und vielen andern. Stets aber war Bischof Haynald auch bereit, ihm zugekommene Pflanzensendungen auf die liberalste Weise mit sonst sehr schwer zu erlangenden siebenbürgischen Pflanzen zu erwiedern.

Die botanische Bibliothek Haynald's entspricht vollkommen der grossen Vorliebe zur Wissenschaft und den ausgedehnten botanischen Kenntnissen ihres Besitzers. Sie umfasst die besten und kostbarsten Werke über alle Zweige der Botanik.

Zu Ehren unseres hohen Botanikers wurden einige neu aufgestellte Pflanzenarten mit seinem Namen bezeichnet, so nannte Janka eine *Anthemis*: *A. Haynaldi* (Oesterr. botan. Wochenblatt, 1856, Seite 1), Schur eine *Sesleria*: *S. Haynaldiana* (Zool.-botan. Ver. 1856, Seite 207), Heuffel ein *Colchicum*: *C. Haynaldi* (Oesterr. botan. Zeitschrift, 1858. Seite 135. Heuff. Fl. Ban. Seite 177).

endlich Star eine *Draba: D. Haynaldi* (Oesterr botan. Zeitschrift 1861, Seite 186).

Der Name Haynald wurde in unsern politischen Krisen der letzten Jahre, das ist seit dem 20. Oktober 1860, oft genannt, und wo gibt es einen in solcher Sphäre beachteten Namen, der nicht ebenso oft verklart als angefeindet worden wäre; preiswürdig aber derjenige, dessen vollste Ehrenhaftigkeit in den leidenschaftlichen Ergiessungen politischen Haders von allen Parteien anerkannt wird, von keiner angegriffen viel weniger bemakelt werden kann. Haynald's politische Thätigkeit begann in den die ersten Regungen des neu erwachten konstitutionellen Lebens in Siebenbürgen bildenden Konferenzen zu Karlsburg, welche auf höchste Anregung in seiner bischöflichen Residenz im Februar 1861 abgehalten wurden. Sie fand eine glänzende Fortsetzung auf dem ungarischen Landtage, wo Haynald in einer vielbesprochenen siebenviertel-stündigen Rede mit dem Wahlspruche „Loyalität gegen die Dynastie, Festhalten an der gesetzlichen Basis des Thrones und des konstitutionellen Lebens und Bekämpfung jedweder revolutionären Tendenzen,“ für die Union Siebenbürgens mit Ungarn plaidirte. Eine weitere Entwicklung fand endlich seine politische Thätigkeit im siebenbürgischen Gubernium, dessen erster Rath der Bischof von Siebenbürgen ist.

Katholischer Kirchenfürst in der ganzen Bedeutung des Wortes ist Bischof Haynald als solcher streng aber gerecht, milde, gütig und wohlwollend als Priester, theilnahmsvoll und hilfreich gegenüber menschlichem Unglücke, liebenswürdig im persönlichen Umgange. Fremde wissenschaftliche Verdienste würdigend und anerkennend als Gelehrter, ist er auch stets bereit wissenschaftliche Bestrebungen anzuregen, aufzumuntern und zu fördern. Das ungarische National-Museum in Pesth, das siebenbürgische National-Museum in Klausenburg, der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, die zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien, zählen ihn zu einem ihrer ersten Macenen,; ebenso der botanische Tauschverein in Wien, dem er bereits gegen 6000 Exemplare der seltensten Pflanzenarten Siebenbürgens ohne jedweden Gegenanspruch mit dem Bedeuten zugewendet hat, dass er durch diese Pflanzen die Flora Siebenbürgens bekannt zu machen und deren Sprösslinge unter den Botanikern verbreitet zu sehen wünsche. Seine Vorliebe zur heimischen Flora bestimmte auch den hohen Botaniker zu der dankwürdigen Erklärung, dass er die Publikation eines Werkes über die Flora von Siebenbürgen erheblich unterstützen wolle, wenn sich Ein Botaniker Siebenbürgens zur Abfassung eines solchen finden sollte, welche Erklärung Haynald dem Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt zukommen liess.

Doch nicht allein die Botanik, sondern überhaupt alle Wissenschaften erfreuen sich seiner hohen Protektion und vielfach sind die Begünstigungen, welche der Bischof im Interesse derselben verschiedenen Anstalten schon angedeihen liess. Den siebenbürgischen Museumsfond dotirte er mit 2000 fl. und spendete dem Museum zur

zur Anschaffung der Marko'schen Gemälde 200 fl.; die Sternwarte in Karlsburg stattete er mit einem Teleskop im Werthe von 500 fl. aus; einer Preisfrage des siebenbürgischen Nationalmuseums, betreffend die Geschichte Siebenbürgens aus der Zeit der Römer, widmete er 300 fl.; die Mittelschule in Karlsburg beschenkte er mit einer Insektensammlung, die er um den Preis von 630 fl. ankaufte; zur Herstellung des Museums-Parkes in Pesth steuerte er 400 fl. bei, u. s. w.

Seine besondere Aufmerksamkeit widmet Bischof Haynald den Lehr- und Erziehungsanstalten in Siebenbürgen und bereits förderte er dieselben mit vielfältigen Opfern an Zeit und Gut zu einem früher nie erreichten Aufschwunge. Die Karlsburger Mittelschule verdankt ihm eine neue Aera, sie verdankt ihm ihre Ergänzung auf acht Klassen, so wie den Besitz ihres Gebäudes; das katholische Gymnasium zu Kanta verdankt ihm seine Wiederherstellung und eine Spende von 6000 fl. Er richtete die Mädchen-Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen zu Hermannstadt zweckentsprechender ein, stattete sie mit einer Stiftung von 14.000 fl. aus und lässt ihr jährlich eine Beisteuer von bis 500 fl. zukommen. Er errichtete zu Karlsburg eine neue Mädchenschule und verwendete dazu über 25.000 fl., zu gleichem Zwecke an zwei andern Orten 4000 fl. Zahlreich sind die Anstalten, die er zur Förderung der Volkserziehung mit Beträgen bis über 8000 fl. beschenkte. Seine Bemühungen in dieser Richtung krönte er aber durch die Begründung eines Institutes, welches dem Lande, namentlich aber der katholischen Bevölkerung und der ungarischen Nationalität desselben stets ein Denkmal bischöflicher Munifizienz bleiben wird. Dieses Institut besteht in einer Mittelschule, einer Präparandie und einer Elementarschule zu Csiksomlyó. Der Bischof rief es ins Leben, indem er an die Székler des Landes eine oberhirtliche Aufforderung zu Beiträgen für dasselbe erliess, ihnen ans Herz legend, dass die Bewegung auf wissenschaftlichem Boden einer der wichtigsten Faktoren zur Selbsterhaltung und zum Fortschritte einer Nation sei; zugleich machte er sich anheischig auf jede eingehende Summe von 10.000 fl. seinerseits 1000 fl. zu zahlen. Die Gründung der drei Schulen sollte 134.000 fl. in Anspruch nehmen, als 80.000 fl. gezeichnet waren, legte Haynald dem Betrage 12.000 zu, um dem Lande die Wohlthat des Institutes nicht zu lange vorenthalten zu müssen.

Mehr als vielleicht jedem andern der früheren Bischöfe Siebenbürgens verdankt die Diöcese der väterlichen Obsorge Haynald's. Nach der „Tanodai Lapok“, einer in Pesth erscheinenden Zeitschrift, welche eine detaillirte Uebersicht aller zur Förderung der Kirche und Schule von Bischof Dr. Ludwig Haynald in den Jahren 1852 bis 1861 geleisteten Wohlthatigkeiten und Stiftungen veröffentlichte, verbesserte er die meisten Benefizien seines Klerus und vertheilt jährlich gegen 1000 fl. an ärmere Pfarrer; er dotirte acht Pfarreien mit Stiftungen von je 2100 fl.; er erhöhte den Pensionsfond für emeritirte Priester um beinahe 5000 fl. und vermehrt ihn fort-

während durch alljährliche Gaben; er stiftete ein Knabenseminar zur Heranbildung würdiger Priester, dem er 19.000 fl. widmete und vermehrte die siebenbürgischen Stiftungsplätze am Pazmaneum in Wien. Als sich eine katholische Gemeinde zu Holzmengen gründete, liess er derselben eine Kirche, ein Pfarrhaus und ein Schulgebäude aufbauen und dotirte Pfarre, Kirche und Schule mit 17.000 fl. Besonders lässt sich Bischof Haynald die Erhaltung der Gotteshäuser angelegen sein und er verwendet bedeutende Summen auf die Renovirung verfallender oder auf die Vervollständigung mangelhaft ausgestatteter Kirchen. So lässt er unter andern den Dom von Karlsburg, ein ausgezeichnetes Denkmal kirchlicher Architektur gründlich restauriren und hat bisher zu diesem Zwecke bereits über 12.000 fl. verwendet.

Excellenz Dr. Ludwig Haynald, Bischof von Siebenbürgen, ist seit dem Jahre 1859 dem heiligen römischen Stuhle assistirender Pralat und Comes Romanus; seit Juni 1862 adeliger Bürger der Stadt Rom; seit 1854 Ehrenhalber Collegiatum membrum dertheologischen Fakultät an der Universität zu Pesth; er ist Ehrenmitglied der „Societa Zoofila“ zu Triest; Protector des katholischen Musikvereines zu Hermannstadt und Direktor aller katholischen Lehr-, Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Siebenbürgen.

Wien, im December 1862.

Dr. Al. Skofitz.

Neue Pflanzenarten,

gesammelt auf der transatlantischen Expedition Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian

von

Dr. H. Wawra und Franz Maly,

beschrieben

von Dr. Heinrich Wawra, k. k. Fregattenarzt.

XVIII. *Canna polyclada.*

Tripedalis; folia ampla, ovata, basi rotundata, in petiolum breviter producta; panicula effusa, ramis elongatis virgatis, patulis; bractearum externa vaginans producte acuminata, opposita intra axillaris (foliolum rami primordiale) obtusa, triente ea brevior. Calycis foliola lanceolata obtusiuscula vel obtusa. Corollae plus 2½ pollicaris fusco-rubentis tubus gracilis calyce sublongior, limbi lacinae lanceolato-sublineares acutae, inaequales, tertio reliquis quadrante minore. Staminodiorum petaloideorum bina corollae laciniam brevioribus sequantia lato linearia obtusa coccinea, tertio (labello) cum stamine fertili homomorpha corollae limbum aequante, acutiusculo basi lutea fusco-maculato.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osterreichische
Botanische Zeitschrift = Plant
Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Skofitz Alexander

Artikel/Article: Galerie österreichischer
Botaniker - LUDWIG HAYNALD. 1-7

